

11. Vortrag

(8.10.2002)

Gedankenlebewesen – Gedächtnis – Lebenspanorama

Wie im vorangehenden Vortrag besprochen, schaffen wir durch unser Denken Elementarwesen, die in unserem Ä.L. leben. In ihnen leben unsere Gedanken weiter, sie sind das **lebendige ätherische Gedächtnis**. Wir werden uns ihrer heute aber normalerweise erst bewusst, wenn sie sich mit dem Ph.L. verbinden und genau in diesem Moment von diesem aus einen schwachen und teils verzerrten Reflex in unser Seelenleben werfen. Der Ph.L. wirkt wie ein – allerdings stark beschlagener und verunreinigter – Spiegel. Indem sich die Gedankenlebewesen mit dem Ph.L. verbinden, arbeiten sie gestaltend an diesem. Durch die Verbindung mit dem Ph.L. nehmen die Gedankenlebewesen eine erstarrte Gestalt an – wie Eisblumen auf einer Fensterscheibe. Die lebendigen Gedanken werden so zum **Gedächtnisschatz** abgelähmt. Dieser ruht zunächst unter der Schwelle des Bewusstseins in den Tiefen der leiblichen Organisation. Beim Erinnerungsvorgang lösen sich diese Elementarwesen kurzfristig vom Ph.L. und werfen beim Wiederverbinden das blasse Erinnerungsbild in unsere Seele.

Das wirkliche *lebendige ätherische Gedächtnis* lernen wir erst nach dem Tod, wenn wir vom Ph.L. befreit sind, in Form eines unfassenden **Lebenspanoramas** kennen, das die Summe aller von uns während des irdischen Lebens geschaffenen Gedankenlebewesen umfaßt, die dann *gleichzeitig* vor unserem geistigen Blick stehen. Die Zeit wird dann nicht als ein *Nacheinander* erlebt, sondern als ein *Nebeneinander*. Die zeitliche Orientierung finden wir dadurch, dass wir den Gedankenlebewesen gleichsam ihr jeweiliges *Alter* ansehen.

Ähnlich können Gedanken, die aus dem **reinen, sinnlichkeitsfreien Denken** geschaffen werden, nur im leibfreien Zustand erlebt werden – dem normalen gehirngesunden Verstandesbewusstsein sind sie nicht zugänglich. Eine Lockerung des Ä.Ls. findet statt. Diese Gedanken verbinden sich nicht mit dem Ph.L. und **können daher auch nicht auf herkömmliche Art erinnert werden**. Man muss gleichsam immer wieder zu diesen Gedanken hingehen und sie in ihrer unmittelbaren lebendigen *Gegenwart* erleben. Im ätherischen Erleben fließt die Zeit nicht mehr an uns vorbei, sondern wir sind selbst im fließenden Strom der Zeit – alles erscheint in augenblicklicher *Geistesgegenwart*. In der Meditation kann man sehr deutlich erleben, gleichsam die *Uhr stillsteht*.

Das reine Denken

Im reinen Denken spiegelt sich unsere Denktätigkeit, die aus der Quelle des Ichs entspringt, nicht am Ph.L., sondern am Ä.L. Wir erleben dabei zunächst die lebendigen Formen, die unser Denken dem **Wärmeäther** einprägt. Ohne genügender **Herzenswärme** können sie nicht als leibfreie Gedanken überleben; sie erkalten und erstarren sonst und verbinden sich dann notwendig mit dem Ph.L. Die reinen Gedanken sind also in gewissem Sinn ätherische Wärmelebewesen und sind damit verwandt den Naturelementarwesen, die im Feuer leben – den **Salamandern**, die die Früchte und Samen reifen lassen. Diese lebendigen reinen Gedanken werden als **feurige Begeisterung** des Denkens erlebt. Und dieses Feuer erweist sich sogleich als die ihnen innewohnende unbändige **Willenskraft**, die so stark gefühlt werden kann, dass man sie als wirklicher als die äußere Sinneswelt erlebt. Hier ist der Punkt, wo man sich der eigenständigen Wirklichkeit des Geistigen erstmals aus eigener Erfahrung mit absoluter Sicherheit bewusst wird. Die Gedankenlebewesen machen sehr stark ihren Eigenwillen deutlich, so dass wir jetzt wissen: **Es denkt in mir**. Indem wir uns ihnen objektiv gegenüberstellen, lassen sie uns dennoch völlig frei. Sie zwingen uns ebensowenig als wir sie zu zwingen vermögen. So intensiv und großartig dieses Erlebnis des reinen Denkens ist – es ist in diesem Sinne nicht *überwältigend*!

GA 230, 3.11.1923

Der kleine Hüter der Schwelle

So erleben wir zunächst die Gedankenlebewesen, aber wir *schauen* sie noch nicht. Damit sie sich zum imaginativen Bild erhellen, muss sich unsere Denktätigkeit am **Lichtäther** spiegeln. Und bevor sich nun diese von uns geschaffenen, aber selbstständig werdenden Elementarwesen von unserem Willen loslösen, schauen wir zuerst

uns selbst, d.h. eigentlich unseren A.L. in seiner wahren Gestalt, im Spiegel des Licht-äthers: Das ist die Begegnung mit dem **kleinen Hüter der Schwelle**, der uns zunächst in seiner erschreckenden Drachengestalt erscheint. Erst danach wird der geistige Blick zur weiteren geistigen Schau frei – zumindest sollte es bei einer gesunden geistigen Entwicklung so sein. Weil im ätherischen Erleben die Zeit nicht mehr an uns vorbeiströmt, sondern wir eigentlich eine ewige Gegenwart erleben, so haben wir eigentlich diese Begegnung nur einmal. Sie hat urbildlichen Charakter, und im Grunde kehren wir nur immer wieder zu dieser *einen* Begegnung zurück, die uns dabei allerdings immer weitere tiefere Einblicke in unser Wesen offenbart. So ist es aber mit aller geistigen Wahrnehmung.

Der urbildliche
Charakter geistiger
Wesensbegegnun-
gen